



# Quarterly

Foresight ■ Trends ■ Strategie

Q3 | 2019

August 2019

Verantwortung  
für morgen

Virtuelle Restaurants

Wunder  
auf zwei Rädern**Abonnieren Sie f/21 Quarterly!**

Wir informieren Sie regelmäßig über die neuesten Ausblicke in die Welt von morgen. Bleiben Sie am Ball und verpassen Sie keine Ausgabe des f/21 Quarterly – per Mail erhalten Sie jeweils direkt nach Erscheinen kostenlos die neueste Ausgabe. Registrieren Sie sich hier:

[www.f-21.de/quarterly](http://www.f-21.de/quarterly)

## Verantwortung für morgen

*Ist der Traum vom Wachstum ausgeträumt? Umwelt- und Klimaschutz dulden keinen weiteren Aufschub und erfordern einen Neustart.*

Immer schon versuchte der Mensch sich die Natur Untertan zu machen. Doch haben die menschlichen Eingriffe in die Natur in Quantität und Qualität eine Dimension erreicht, die dazu Anlass gab, von einem neuen geologischen Zeitalter zu sprechen: Auf den niederländischen Meteorologen Paul Crutzen geht der Begriff des Anthropozäns zurück, der damit zum Ausdruck bringen wollte, dass der Mensch zum geologischen Faktor geworden ist. Nicht nur auf lokaler, sondern auch auf globaler Ebene machen sich die Auswirkungen menschlichen Tuns heute bemerkbar. Als wichtigste Veränderungen nannte Crutzen etwa

die Konzentration der Treibhausgase und den Klimawandel, das Ozonloch, die Versiegelung von Landfläche, die Überfischung der Meere und das Artensterben.

Es sind diese sichtbaren Zeichen des Anthropozäns, die uns bereits jahre-, wenn nicht gar jahrzehntelang in den Medien tagtäglich begleiten und Teil der politischen Agenda sind – doch ohne, dass die Zerstörung der Natur zu einem Halt gebracht worden wäre. Einzig die Warnungen, dass sich etwas ändern muss, werden dringlicher, die Horrorszenarien einer klimagewandelten Welt grausiger. Sich die Natur zu unterwerfen zielte stets

darauf, Souveränität zu gewinnen. Doch angesichts einer bedrohten Umwelt, die ja unsere Lebensgrundlage ist, sind Souveränitätsgewinne nicht mehr zu haben, vielmehr hat die Menschheit alle Hände voll zu tun, diejenige Souveränität, die bleibt, zu verteidigen. Erst langsam sickert es in dieser Lage ins Bewusstsein, dass es höchste Zeit ist, Taten zu setzen. Dabei vertraut der digitale Mensch, wie könnte es anders sein, auf technische Lösungen. Eine ganze Reihe von Apps zielen darauf, zu grünem Verhalten zu motivieren. Wer Energie einspart und das Fahrrad statt des Autos nimmt, verdient Punkte und tritt ein in einen

Wettkampf um den umweltverträglichsten Lebensstil. So soll jeder Einzelne zu kleinen nachhaltigen Taten motiviert werden. Die Sharing Economy wiederum setzt darauf, mit digitalen Mitteln gesellschaftliche Praktiken so zu verändern, dass die Konsumformen des Teilens und Tauschens Ressourcen einsparen. Und überhaupt soll Technologie zu einer umweltverträglicheren, kohlendioxidarmen Ökonomie führen: Unter dem Schlagwort der „grünen Ökonomie“ soll die Kombination aus regenerativer Energie, effizienterer Fertigungsverfahren und Rohstoffnutzung der Königsweg zur Bekämpfung des Klimawandels

*Wie könnte es auch anders sein:  
Der digitale Mensch behilft sich  
in der Umwelt- und Klimakrise  
mit technischen Lösungen.*



→ Verantwortung für morgen (Forts.)

sein, ohne den Wohlstand zu bremsen. Und falls all dies nichts hilft: Climate Engineering setzt gleich beim Klimasystem an und zielt darauf, Zeit zu gewinnen im Kampf gegen den Klimawandel, indem Treibhausgase wieder aus der Atmosphäre zurückgeholt sowie Sonnenlicht in den Weltraum reflektiert wird. Die Düngung der Ozeane zwecks Ankurbelung von Algenwachstum, Spiegel im Weltall oder künstliche Wolkenbildung sind Beispiele für solche Maßnahmen, durch die die Folgen des Klimawandels abgemildert werden sollen.

*Bereits vor vierzig Jahren formulierte Hans Jonas seine Verantwortungsethik: Braucht es mehr Fortschrittspessimismus statt Fortschrittsoptimismus?*

Zweifel sind angebracht, ob diese Maßnahmen ausreichen oder überhaupt wirksam sind. Mit Blick auf die grünen Apps ist zu sagen: Sicherlich, Kleinvieh macht auch Mist – aber reicht das denn, um das Ruder herumzureissen? Und was die Sharing Economy betrifft, wurden bereits erhebliche Rebound-Effekte nachgewiesen, wenn etwa der Erfolg von Carsharing auf Kosten von öffentlichem Verkehr geht. Die „grüne Ökonomie“ ist bis heute ihre Erfolge schuldig geblieben und Climate Engineering ist ein einziges



**Zukunftsszenarien für Ihre Organisation:**  
Wir forschen für Sie!

## Auftragsstudien

Welche Entwicklungen verändern Ihr Organisationsumfeld? Welche Wege der Erneuerung und Innovation stehen Ihnen offen?

Gerne unterbreiten wir konkrete Vorschläge, wie wir mit einer Auftragsstudie Ihre Fragestellungen bearbeiten und Impulse für Veränderungsprozesse in Ihrer Organisation geben können.

Mit einer f/21 Auftragsstudie geben wir Antworten auf Ihre Zukunftsfragen, entwerfen Szenarien und zeigen Handlungsmöglichkeiten auf.

**Kontaktieren Sie uns für ein unverbindliches Gespräch!**

**weitere Informationen:**  
[www.f-21.de/auftragsstudien](http://www.f-21.de/auftragsstudien)

Hazardspiel – niemand kann wissen, wie die Maßnahmen sich auf lange Sicht auswirken und ausprobieren lassen sie sich mangels Testplanet schon gar nicht. Um jeden Preis, so scheint es, soll verhindert werden, an unserem Fortschritts- und Wachstumsparadigma zu rütteln, wo doch die Lösung eigentlich auf der Hand liegt: Kann es letzten Endes einen Weg an Verzicht und Selbstbeschränkung vorbei geben? Wie unpopulär diese – rein nicht-technische Lösung – ist, zeigt sich vielleicht auch daran, dass bereits vor vierzig Jahren der Philosoph Hans Jo-

nas diesen Weg angemahnt hat und seine Botschaft nicht eben auf fruchtbaren Boden fiel. In seinem Buch „Das Prinzip Verantwortung“ formulierte Jonas eine „Ethik für die technologische Zivilisation“. Sein ökologischer Imperativ, der mit jeder Handlung eine globale Verantwortung verknüpft, könnte kaum aktueller sein als heute. Nach Jonas müssen Auswirkungen des Handelns nicht nur im Nahbereich, sondern global sowie ebenso im Hinblick auf künftige Generationen mitgedacht werden – diese Verantwortung entspringe aus den technischen Möglichkeiten der Naturbeherrschung. Wie aber lässt sich Jonas' Imperativ – „Handle so, dass die Wirkungen Deiner Handlung verträglich sind mit der Permanenz echten menschlichen Lebens auf Erden.“ – in die Tat umsetzen? Jonas flankiert seine abstrakte Forderung mit einem Handlungsrezept: „Der schlechten Prognose den Vorrang zu geben gegenüber der guten, ist verantwortungsbewusstes Handeln im Hinblick auf zukünftige Generationen.“ Mit seiner „Heuristik der Furcht“ erteilt der Philosoph dem unbegrenzten Fortschrittsoptimismus und Machbarkeitswahn eine Absage und fordert vielmehr eine Art Fortschrittspessimismus. (Was hätte Jonas wohl von Climate Engineering gehalten?!) Mit seiner Ethik verschafft Jonas zukünftigen Generationen eine Lobby. Klima- und Umweltschutz ist kein zeitlich befristetes Projekt, sondern ein permanent, über Generationengrenzen hinweg zu verfolgendes Programm. Könnte nicht insofern die Ethik Hans Jonas' gerade heute wertvolle Denkanstöße geben? ■



**Welche Trends prägen die Welt von morgen?**  
**Was sind die Zeichen der Zeit, die auf Ihre Organisation wirken?**

## f/21 Zukunftsmonitor

Benötigen Sie Orientierungswissen für Ihre Branche? Möchten Sie Zukunftsanalysen zur Kundenbindung oder Mitarbeiterinformation nutzen? Gerne erörtern wir gemeinsam mit Ihnen, wie der f/21 Zukunftsmonitor dabei helfen kann!

Mit dem f/21 Zukunftsmonitor liefern wir Ihnen Zukunftswissen:

- maßgeschneidert
- im Abonnement
- frei Haus

**weitere Informationen:**  
[www.f-21.de/zukunftsmonitor](http://www.f-21.de/zukunftsmonitor)



# Virtuelle Restaurants

*Essenslieferdienste verändern die Art und Weise, wie Restaurants betrieben werden. Immer öfter existiert das gastronomische Angebot nur noch digital.*

Das Geschäft mit Lieferdiensten, die Essen aus Restaurants abholen und nach Hause bringen, boomt – und verändern die gesamte Gastronomiebranche. Weil Auslieferungen einen immer größeren Umsatzanteil ausmachen, beginnt sich zu wandeln, wie Restaurants betrieben werden: Immer mehr kommen ohne Gastraum, Tische, Stühle und Kellner aus, sie existieren praktisch nur noch als App. Traten die Essenslieferdienste zunächst an, um eine Parallelstruktur neben der alten Institution des Restaurants zu bilden, so könnte es – hält der Trend an – immer mehr dem Restaurant, wie wir es kennen, an den Kragen gehen.

Im Zentrum des Geschäftsmodells stehen „Geisterküchen“, die im Wesentlichen als bloße Produktionsstätte für das zur Auslieferung bestimmte Essen fungieren. Dabei muss es nicht einmal die eigene Küche sein, teilweise werden – nach dem Cloud-Prinzip – freie Kapazitäten fremder Restaurantküchen oder Küchenzeilen von professionellen Anbietern auf Zeit

angemietet. Auch teure Mieten fallen bei solchen „Restaurants“ nicht an. Denn sie müssen sich nicht in den angesagten, teuren Vierteln der Stadt befinden, mitunter werden sie in Containern ähnlichen Metallboxen betrieben, die aufgestellt werden, wo es weniger glamourös ist und kaum etwas kostet, auf Parkplätzen oder in Industriegebieten etwa. Der Besteller bleibt völlig ahnungslos, dass das

*Restaurants werden zu Apps: Das gastronomische Angebot wandert zu einem großen Teil in den Cyberspace ab - gekocht wird nach dem Cloud-Prinzip.*

Restaurant, dessen Gericht er nach Hause erhält, physisch gar nicht existiert. Geisterküchen entstanden erstmals vor einigen Jahren in New York, aber längst wird auch in Europa und Asien mit dem Geschäftsmodell experimentiert. Für herkömmliche Restaurants wird der hart umkämpfte Gastronomiemarkt noch härter, denn ein immer größerer Teil des Geschäfts wird im Cyberspace abgewickelt und der Druck, das eigene Angebot über Apps verfügbar zu machen – und die recht üppigen Gebühren der Lieferdienste zu

bezahlen – wächst. Dabei wird die Verbreitung solcher Delivery-Only-Konzepte sicherlich – kulturell bedingt – mit unterschiedlicher Geschwindigkeit erfolgen: In den USA wird traditionell viel und gerne Lieferservice nach Hause in Anspruch genommen, während beispielsweise in Frankreich ein Restaurantbesuch einen völlig anderen Stellenwert besitzt und eine entsprechende Atmosphäre und

freundliche Bedienung Teil des Angebots sind.

Ist die Virtualisierung von Restaurants ein weiteres Phänomen unserer digitalen Zeit, dass immer mehr Materielles verschwindet? Bücher, Filme und Musik – all dies tritt uns heute entkörperlicht entgegen. Der virtuelle Raum breitet sich schleichend immer weiter aus. Und stößt im Falle der Restaurants in die entlegensten Regionen vor; denn was – so hätte man vor geraumer Zeit noch meinen können – wäre stärker davor gefeit, der Virtualisierung zum Opfer zu fallen als das Grundbedürfnis Nummer eins des Menschen, das Essen? ■

**Bibliothek neu denken!**

jetzt anmelden!



## f/21 Zukunftsworkshop

Wie wird und muss sich eine Institution mit derart langer Tradition in den nächsten Jahren wandeln? Welchen neuen Herausforderungen stehen Bibliotheken in einer zunehmend informatisierten Welt gegenüber? Welche Rolle spielen Bibliotheken in einer durch die digitale Revolution veränderten und sich verändernden Gesellschaft und Kultur?

Das sind die zentralen Fragen, denen wir gemeinsam mit Ihnen im Workshop **Bibliothek neu denken!** nachgehen.

Wir moderieren Ihren Nachdenk- und Ideenfindungsprozess und gelangen zu Szenarien eines Rollenwandels Ihrer Institution sowie einer Neujustierung in einer Welt veränderter Rahmenbedingungen.



weitere Informationen & Buchung:  
[www.f-21.de/workshop-bibliotheken](http://www.f-21.de/workshop-bibliotheken)

Neu erschienen:

## Öffentliche Bibliothek 2030 Herausforderungen - Konzepte - Visionen

Petra Hauke (Hrsg.), Bock+Herchen, ISBN: 978-3-88347-304-8



Öffentliche Bibliotheken befinden sich in einem deutlichen Transformationsprozess. Im Fokus steht nicht mehr der Bestand, sondern der Mensch. Die Bibliothek ist Teil einer Community, der sie dient, deren Mitglieder aber auch mit ihren Kompetenzen und mit ihren Erwartungen Impulse geben und zu ihrer Weiterentwicklung beitragen.

Mit einem Beitrag von Nora S. Stampfl: „Zwischen Realität und Virtualität – Zur Verortung Öffentlicher Bibliotheken“

# Wunder auf zwei Rädern

*Radeln wir auf das Ende des Autozeitalters zu? Das Fahrrad wird zu einem immer wichtigeren Baustein einer zukunftsfähigen urbanen Mobilität.*

Wer hätte sich vor 200 Jahren träumen lassen, dass das Fahrrad eine derartige Erfolgsgeschichte schreibt? 1817 unternahm Karl Freiherr von Drais die erste Ausfahrt mit seiner „Laufmaschine“. Doch die Zeit schien noch nicht reif für seine brillante Idee. Erst nach Karl von Drais' Tod ging das Fahrrad in Serienproduktion. Wenngleich die Urform des Fahrrads ohne Pedale und aus Holz gefertigt war, blieb die „Draisine“ im Prinzip bis heute

unverändert. Tretkurbelantrieb, Luftreifen und Gangschaltung kamen im Laufe der Jahre hinzu und ließen das effizienteste aller menschlichen Fortbewegungsmittel entstehen. Und mit elektrischem Antrieb ausgestattet ist seit einigen Jahren sogar die menschliche Muskelkraft verzichtbar.

Heute erlebt das Fahrrad einen wahren Boom. Zwar ist das Auto in Deutschland immer noch die Nummer eins, doch nimmt die Bedeutung des Fahrrads für die Alltagsmobilität der Menschen deutlich zu. Vor allem in den Metropolen werden mehr Wege mit dem Fahrrad zurückgelegt. Ein gutes Drittel der Bevölkerung nutzt mindestens einmal in der Woche

das Fahrrad, wovon es immer mehr in Deutschland gibt: Die Pro-Kopf-Ausstattung mit Fahrrädern steigt an.

Dabei ist Fahrrad längst nicht mehr gleich Fahrrad. Denn die im Jahr 2017 in Deutschland vorhandenen 77 Millionen Fahrräder verteilen sich auf die unterschiedlichsten Modelle. Für jeden Bedarf und jede Vorliebe hat der Fahrradmarkt

***Für jeden Anlass gibt es heute das passende Fahrrad. Obwohl der Drahtesel alle Vorteile auf seiner Seite hat, sind zum Umstieg auf den Fahrradsattel längst viel zu wenige bereit.***

heute etwas Passendes zu bieten: Zum ganz traditionellen Drahtesel – ob als Mountain-, Renn- oder Cityradvariante – gesellen sich Lasten- und Transportfahrräder, mit denen Kinder und Einkäufe durch die Stadt kutschiert werden, die aber zunehmend auch im gewerblichen Bereich zum Einsatz kommen: Für Lieferdienste und Handwerker bringen solche Fahrräder gegenüber Auto und Lastwagen den Vorteil, dass Ziele besser und schneller zu erreichen, Anschaffung, Betrieb und Wartung günstiger sind und sich dazu noch aufgrund der positiveren Umweltbilanz ein Imageeffekt ergibt. Dazu kommen noch die immer populärer werdenden E-Bikes und Pedelecs, wel-

che längst keine Rentnergefährte mehr sind, sondern sich auch jüngere Zielgruppen erschlossen haben. Zusätzlich zu den vielfältigen Modellen gibt es noch verschiedenartig ausgestaltete Sharingmodelle, die Fahrräder zeitlich befristet und flexibel zur Verfügung stellen, wo sie gerade benötigt werden.

Immer stärker wird das Fahrrad zum Symbol einer zukunftsfähigen urbanen Mobilität. Die Vorteile des Zweirads sind ja auch unbestritten, ist es doch ein wahres Wunder der Mobilität und hat gerade in der Stadt dem Auto einiges entgegenzusetzen: Kommt das Auto im dichten Stadtverkehr immer langsamer voran, so wissen etwa Botendienste schon lange, dass man mit dem Fahrrad so schnell wie kein anderes Fahrzeug durch den Stadtverkehr kommt. Ohne lästige Parkplatzsuche und ohne „Problem der letzten Meile“ erreicht man mit dem Fahrrad sein Ziel. Die Fortbewegung auf dem Fahrrad ist kostengünstig und umweltfreundlich und man tut dazu noch etwas für die eigene Fitness. Und angesichts eines stets knapper werdenden Stadtraums verbraucht das Fahrrad einen Bruchteil des Raums, den ein Auto für sich in Anspruch nimmt.

Gerade in den vom Verkehrschaos geplagten Städten, in denen unsere „mobile Gesellschaft“ allzu oft im Stau feststeckt, wäre das Fahrrad also das optimale Fortbewegungsmittel. Doch nicht selten mangelt es in den Städten an Fahrradinfrastruktur wie Radwegen und sicheren, witterungsgeschützten Abstellplätzen.

Könnten Fahrradfahrer mit mehr Platz auf der Straße und größerer Sicherheit rechnen,

wäre der Umstieg auf den Fahrradsattel deutlich leichter. Doch beginnen Kommunen beim Ausbau ihrer Infrastruktur umzudenken – und dies ist ein nicht zu unterschätzender erster Schritt in einem Land, in dem das Auto lange als „liebstes Kind“ galt. ■

### Impressum

f/21 Büro für Zukunftsfragen

Nora S. Stampfl, MBA

🏠 Rosenheimer Straße 35

D-10781 Berlin

☎ +49.30.69 59 82 58

✉ zukunfft@f-21.de

🌐 www.f-21.de

Foto: Christoffer Engström, unsplash.com (S. 1)